

KELTENSTRASSE 106–108

1912, Karl Indermühle

Noch bevor Bümpliz zur Stadt Bern stiess, plante der Berner Architekt Karl Indermühle eine grossflächige Überbauung des Schlossgutareals. Realisiert wurde schliesslich nur ein kleinerer, aber durchaus wichtiger Teil des Vorhabens. Zwei der Bauten wurden nun einer Gesamtanierung unterzogen. Dabei wurde unter anderem die ursprüngliche Farbgestaltung eruiert und rekonstruiert, die bereits auf das spätere, der Moderne verpflichtete Schaffen Indermühles vorausweist.

Die Hochkonjunktur an der Schwelle zum 20. Jahrhundert machte aus dem bis dahin vollständig ländlich geprägten Bauerndorf Bümpliz mit seinen Weilern einen Vorort Berns. In diesen Boomjahren, in denen die nahe Stadt auf über 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner anwuchs und sich über seine Altstadt hinaus erweiterte, lockte das nahe und verkehrstechnisch gut erschlossene Bümpliz mit vergleichsweise tiefen Bodenpreisen und Mieten, sodass dessen Bevölkerung innert weniger Jahre ebenfalls stark zunahm. Da die Steuereinnahmen aufgrund der damaligen Gesetzgebung nicht der Wohngemeinde, sondern dem Arbeitsort zuflossen, war Bümpliz mit den schnell wachsenden Infrastrukturaufgaben finanziell zunehmend überfordert – ein Umstand, der 1919 zur Eingemeindung in die Stadt Bern führte.

Die Planung eines Städtchens

In dieser Phase wirtschaftlicher Prosperität erwarb der Buchdrucker und Verleger Albert Benteli 1903 das Neue Schloss Bümpliz samt der dazugehörigen Gutsbesitzung. In der Westecke des Gebiets liess er 1905 vom damaligen Münsterbaumeister und Architekten Karl Indermühle ein neues Druckereigebäude errichten; ein Jahr später erbaute Indermühle in unmittelbarer Nähe, am Buchenweg 3 (heute Peterweg), sein Eigenheim. Zur selben Zeit erarbeitete er zusammen mit Benteli und dem Bauunternehmer Benjamin Clivio, organisiert als «Heimbaugesellschaft Bümpliz», ein Konzept zur Überbauung des Schlossguts, das 1910 in der Schrift «Mein Heim» ausführlich vorgestellt und beworben wurde. Das Projekt verband Anliegen der Gartenstadtbewegung mit solchen des Heimatstils und inszenierte ein idyllisches Landleben in einer dörflichen Struktur, das sich von der Grosstadt abgrenzte, gleichzeitig aber von deren Nähe profitierte.

Auf dem Gebiet zwischen der heutigen Bümpliz-, Brünen-, Bern- und Thüringstrasse, das mit einer Fläche von 70 000 Quadratmetern mehr als doppelt so gross war wie der alte Dorfkern, sah Indermühle eine stark durch-grünte Siedlung mit freistehenden Ein- und Mehrfamilienhäusern entlang der damaligen Wiesenstrasse (heutige Keltenstrasse) und mit einem gewerblichen Zentrum aus mehrgeschossigen Wohn- und Geschäftshäusern vor. Die Planung umfasste einen genauen Parzellierungsplan und eine Reihe vorgegebener Bebauungstypen innerhalb des architektonischen Gesamtkonzepts. Indermühles Wohnhaus, das Konsumgebäude von 1908 (Bernstrasse 72) sowie weitere damals bereits bestehende Gebäude am Buchenweg und an der Brünenstrasse dienten als Musterhäuser für die geplante Überbauung.¹ 1911–1912 realisierten Benteli und Indermühle am Dorfplatz mit dem Postgebäude den Kopfbau der Überbauung (Brünenstrasse 123). Es folgten die von Indermühle mit Baumeister Clivio erstellten Reihenwohnhäuser mit Geschäftslokalitäten entlang der Keltenstrasse (Nr. 104–108) und ein Bau desselben Typus auf der gegenüberliegenden Strassenseite (Nr. 91–99). Damit war die Realisierung von Indermühles Überbauungsplan – wahrscheinlich als Folge des wirtschaftlichen Einbruchs in den Kriegsjahren – abgeschlossen.

¹ Zur Planungs- und Baugeschichte siehe: Roland Flückiger-Seiler: Die Heimbaugesellschaft Bümpliz. Eine Grossoffensive des bernischen Heimatstils in Berns Westen, in: Elisabeth Crettaz-Stürzel: Heimatstil. Reformarchitektur in der Schweiz 1896–1914. Frauenfeld 2005, Bd. 2, S. 53–60; Isabella Meili-Rigert: Karl Indermühle (1877–1933) und seine Reihen-Wohnhäuser. Eine stilistische und städtebauliche Untersuchung, Lizentiatsarbeit, Bern, 2000.

Gemessen am ursprünglich projektierten Umfang wurde nur ein Teil der einzigen grösseren Planung der selbstständigen Gemeinde Bümpliz umgesetzt, er hatte aber einen grossen Einfluss auf die späteren Gartenstädte am Gurten und in Köniz.

Die Verstädterung des Dorfs

Die Putzbauten an der Keltenstrasse 104–108 bilden zusammen mit dem Postgebäude (heute Geschäftsstelle der Raiffeisenbank) eine winkelförmige, städtische Bebauungsform, die das sich sukzessiv verstädtende Dorf deutlich widerspiegelt. Mit der verspielten Architektur des barockisierenden Heimatstils versuchte Indermühle, den ländlich-dörflichen Charakter des Orts zu bewahren.

Die beiden Kopfbauten tragen ein Mansarddach, die Mittelhäuser ein geknicktes Satteldach; der First des Hauses Nr. 106 ist deutlich erhöht, während das Haus Nr. 108 mit einer fassonierten Rinde ausgezeichnet ist. Die Südwestseite weist entsprechend dem Strassenverlauf eine leicht gebogene Fassade auf. In den Obergeschossen der äusseren strassenseitigen Fensterachsen befinden sich durch Sohlbankgesimse markierte Eckloggien. Das mittlere Wohnhaus Nr. 106 bietet im Gegenzug einen rückseitigen Aussenraum mit grossen, korbformig vorspringenden Balkonen. Auf der Gartenseite erschliessen halbrund vorstossende Treppentürme die Wohngeschosse. Den Zusammenschluss mit dem Postgebäude gestaltete Indermühle ebenfalls mit einem Treppenturm. Bei gleichbleibendem Grundmuster der Fassaden ist in den Details eine Palette ausserordentlich reichhaltiger Kunststeingliederungen auszumachen. Insbesondere die Eingänge und die Schaufenster mit unterschiedlichen Bogenformen werden mit gesprengten Dreieckgiebeln, geschweiften Stürzen, dekorativen Pfosten an Portalen und Fenstern, aber auch mit floralen Elementen an Schlusssteinen hervorgehoben.

Rekonstruktion der intensiven Farbgestaltung

Die beiden Liegenschaften Keltenstrasse 106 und 108 befinden sich seit 1919 im Besitz der Einwohnergemeinde und wurden über Jahre günstig vermietet. Der aufgelaufene Unterhalt und die anstehenden Erneuerungen der Gebäudetechnik machten eine umfassende Gesamtanierung notwendig, die 2014–2016 durchgeführt wurde. Dadurch bot sich die Gelegenheit, wichtige Gestaltungselemente aufgrund von Bauplänen, historischen Fotografien und restauratorischen Farbuntersuchungen zu rekonstruieren. Am Äusseren des Gebäudes konnten die bauzeitliche Farbigkeit, insbesondere die grün-rot ausgemalten Balkonnischen auf der Gartenseite, und die für die Wirkung und Erscheinung wesentliche Sprossenteilung der Fenster wiederhergestellt werden.

Im Inneren brachten die Untersuchungen unter mehreren Farbschichten beziehungsweise unter der Rupfenbekleidung des Treppenhauses die reiche Originalgestaltung Indermühles zum Vorschein. Namentlich diejenige der Korridore (vor allem im Haus Nr. 106) weist eine in gewisser Hinsicht moderne Konzeption auf. Die Treppenhauswände sind mit besonders aufwendigen vegetativen Schablonenmotiven geschmückt. In den Loggien schaffen geometrisierte Jugendstilformen in rot-orange über einem intensiv lindengrünen Sockel eine beschauliche Gartenlaubenstimmung. Dank der verständnisvollen Unterstützung der Eigentümerin war es möglich, die ursprüngliche Farbgestaltung in den Treppenhäusern, Wohnungskorridoren und Erkerloggien vollständig zu rekonstruieren.

In den Wohnräumen konnten anhand von kleinen Resten teilweise dunkle Dekortapeten nachgewiesen werden; eine Wiederherstellung liess der Befund allerdings nicht zu. In Anlehnung an die ursprüngliche Farbigkeit wurden das Holzwerk und die glatt verputzten Wände in helleren Grau- und Erdtönen passend gestrichen.

Als kleine Sensation darf die Rekonstruktion der Jugendstil-Wandmalerei über einem in hellem Nussbaum maserierten Brusttäufer im Hochparterre des Eckhauses Nr. 108 bezeichnet werden. Der von Indermühle ursprünglich als «Kaffeehalle» geplante Raum konnte allerdings nicht mehr seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt werden; er wird, den heutigen Nutzungsansprüchen gehorchend, durch Glaswände unterteilt.

Die Architekten² und Restauratoren³ haben mit grossem Fachwissen und Engagement ein bedeutendes Werk Indermühles in seiner intensiven und mutigen Gestaltung wieder zum Leben erweckt. Damit sind die Wohnhäuser nicht nur wertvolle Zeugen für Indermühles Schlossgutplanung und seine Ausprägung des Heimatstils, sondern sie dokumentieren auch seine extravagante Farb- und Dekorgestaltung.

Denkmalpflegerische Betreuung: Markus Waber

Text: Markus Waber

² Architekten: Dimension X AG, Bern (Sanierung der Gebäude Keltenstrasse 106–108); Andreas Maeschi, Bern (Sanierung der ehemaligen Kaffeehalle, des heutigen Geschäftslokals im Haus Nr. 108).

³ Fischer & Partner AG Restauratoren, Bern.